

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

59. Jahrgang, Heft 2 März/April 2006

Inhalt

Walter Hink

Ein neuer Himmel und eine neue Ede –
Die Bibel spricht *nicht* vom Untergang unseres
Planeten (Schluss)

Volker Imhof

Die ersten Jahre des Saulus

Gustav Bogner

Zeitgeschichtliche Tatsachen, die die Rückkehr Jesu
zur Erde ankündigen

Ein neuer Himmel und eine neue Erde – die Bibel spricht *nicht* vom Untergang unseres Planeten (Schluss)

Walter Hink

Wie kommt es zu den Ideen, dass die Erde irgendwann, möglicherweise in naher Zukunft, untergehen oder zerstört werden wird?

Es scheint, als würden einige biblische Aussagen ohne Berücksichtigung der zitierten klaren Stellen über den Erhalt der Erde so gelesen und so verstanden, als hätten sie etwas mit einer totalen Zerstörung des Planeten Erde und der Welt insgesamt zu tun. Eine solche Stelle ist zum Beispiel das Kapitel 3 im 2. Petrusbrief. Darauf wollen wir etwas näher eingehen, um deutlich zu machen, wie die biblischen Begriffe „Himmel“ und „Erde“ in manchen Schriftstellen gemeint sind.

Um die Bibel richtig zu verstehen, muss man die einfachen und klaren Stellen zu einem bestimmten Thema als Grundlage nehmen, wenn man andere, scheinbar schwierigere Stellen mit kompliziertem Sachverhalt antrifft. Diese schwierigen Verse müssen dann im Licht der klaren Verse verstanden werden.

Bei unserem Thema hat die in vielen Bibeln gewählte Übersetzung „Welt“ für ganz verschiedene griechische Wörter dazu beigetragen, dass es seit langem unter Christen die Auffassung gibt, das Weltall würde irgendwann zerstört werden oder untergehen. Wenn wir die Schriftstellen über den von Gott garantierten ewigen Bestand der Erde berücksichtigen, ergibt sich eindeutig, dass die Ausdrücke „Himmel und Erde“ in 2. Petrus 3 nicht im wörtlichen oder buchstäblichen Sinn verstanden werden können. Damit kann nicht der Planet Erde oder das Weltall mit Sonne, Mond und Sterne gemeint sein. Denn Petrus schreibt unter anderem:

„Dabei vergessen sie aber absichtlich, dass schon vorlängst Himmel existierten und dass eine Erde aus Wasser und durch Wasser entstanden ist durch Gottes Wort; und dass durch dieselben die damalige Welt durch Wasserflut zu Grunde ging. Die jetzigen Himmel aber und die Erde werden durch dasselbe Wort bewahrt, indem sie fürs Feuer aufbehalten werden auf den Tag des Gerichtes und des Untergangs der gottlosen Menschen“ (2.Petr 3,5-7).

Aus den zitierten Stellen wird klar, dass „Himmel und Erde“ und auch der Ausdruck „damalige Welt“ sich auf etwas anderes beziehen müssen und es sich um figurative Ausdrücke handelt. Denn seit der Erschaffung des Planeten besteht die Erde bis heute. Weder die Erde noch die Gestirne des Weltalls wurden durch die Sintflut zerstört, wohl aber die menschlichen Werke auf der Erde! Die Bibel lehrt kein Ende des Planeten Erde.

Wie in Prediger 1,4 dargelegt, wird eine Generation nach der andern kommen und gehen, „die Erde aber bleibt immer bestehen!“

Das Wort „Welt“ und seine Bedeutung

Sehen wir uns zunächst das Wort „Welt“ in unserer Bibel an. Es gibt mehrere griechische Wörter, die in der Bibel mit „Welt“ übersetzt wurden. Für unser Thema sind im Wesentlichen drei griechische Wörter von Bedeutung: „kosmos“, „ge“ und „aion“. Sehen wir uns ihre Übersetzungsmöglichkeiten an („Griechisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch“ von Wilhelm Gemoll, G. Freytag Verlag / Hölder-Pichler-Tempsky, München / Wien):

- I *kosmos* (κοσμος):
Übersetzungsmöglichkeiten:
 - 1. *Einteilung, Ordnung*
 - 1.1 militärische Ordnung
 - 1.2 staatliche Ordnung, Verfassung
 - 1.3 Bauart
 - 2. *Schmuck* („Makeup“, siehe Kosmetik)
 - 2.1 Frauenschmuck
 - 2.2 Waffenschmuck
 - 2.3 Totenschmuck
 - 2.4 übertragen: Glanz, Ehre, „Schmuck des Himmelszeltes“
 - 3. *Weltordnung, Welt*
 - 3.1 das geordnete Weltall, das Universum
 - 3.2 Erde, Erdkreis,
 - 3.3 Bewohner der Erde, die Menschen, die menschlichen Rassen
 - 3.4 gottfeindliche Welt, Heiden im Gegensatz zu den Juden.

- I *ge* (γη) aus γηα
zusammengezogen aus „gea“;
Grundbedeutung: das Erdland, im Gegensatz zu Himmel und Meer.
Übersetzungsmöglichkeiten:
 - 1. *Erde*
 - 1.1 als Weltkörper, im Gegensatz zum Himmel
 - 1.2 als Stoff: Erdreich, Boden, Festland im Gegensatz zum Meer, die bewohnte Erde als Wohnort für Mensch und Tier
 - 2. *Land*, abgegrenztes Stück Erde, Landschaft, Gebiet, Region, Heimatland, das Land Israel.

- I *aion* (αιων)
Ursprünglich „aei“ (lange Zeit)
Übersetzungsmöglichkeiten:
 - 1. *Zeit, Lebenszeit, Lebenslos, Leben*

2. lange, unbegrenzte Zeit, *Ewigkeit*

2.1 Zeit bis zu Christi Wiederkunft

2.2. zukünftige Zeit, das messianische Friedensreich

3. *Weltzeit*; übertragen: die irdisch gesinnten Menschen, *Zeitgeist*.

Wie man unschwer erkennen kann, haben diese Wörter nicht nur eine, sondern mehrere Bedeutungen. In unterschiedlichen Zusammenhängen werden die Wörter mit jeweils unterschiedlicher Bedeutung benutzt. Der Textzusammenhang bestimmt die Bedeutung. Man muss daher den jeweiligen Text einer Stelle sorgfältig beachten.

Auffällig ist, dass etwa das Wort „kosmos“ nicht unbedingt den „Kosmos“ in dem uns heute geläufigen Sinn von „Weltall aus Erde und Sternen und Sonnen“ bezeichnet, sondern viel eher die „Weltordnung“ meint. Es geht gar nicht in erster Linie um den Planeten Erde, sondern um eine bestimmte Ordnung, nach der Dinge ablaufen und innerhalb der sich Lebewesen bewegen. Im heutigen Sprachgebrauch benutzen wir diese Anwendung des Wortes „Welt“ ebenfalls, wenn wir beispielsweise von der „Tierwelt“, der „Sportwelt“, der „heutigen Welt“, der „Welt der Musik“ sprechen.

Eng mit diesem Sprachgebrauch des Wortes „kosmos“ („Welt“) verbunden ist der Gebrauch des Wortes „Welt“, das im Griechischen mit dem Wort „aion“ Ausdruck fände, wobei eine bestimmte „Ordnung“ mit einer bestimmten „Zeit“ oder „Epoche“ in Verbindung gebracht wird. Wir reden heute davon, dass „die Zeit (Welt) der Frachtsegelschiffahrt“ endgültig vorbei sei oder dass die „Welt der Schreibmaschine und Tippex“ von der „Welt der Computer“ abgelöst wurde. Wir reden von „Zeitaltern“, von „Epochen“ als „Welten“ oder „Äonen“.

Mit dieser Kenntnis können wir die Aussage von 2.Petrus 3 nach dem Verständnis der damaligen Zeit entschlüsseln. Denn 2.Petrus 3,10 muss oft als „Beweisstelle“ herhalten, dass „Himmel und Erde“ in einem großen Feuerball explodieren und zerstört werden. Aber sagt das diese Stelle wirklich aus? Sehen wir sie uns genauer an:

„Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb. An demselben werden die Himmelskörper mit Krachen vergehen, die Elemente aber von der Hitze zerschmelzen. Und die Erde und die Werke darauf, werden sie dann noch gefunden werden (oder: ‚werden verbrennen‘)?“ (2.Petr 3,10)

Auf den ersten Blick und ohne Wissen um die erwähnten Übersetzungsmöglichkeiten der griechischen Wörter könnte man tatsächlich meinen, das Weltall würde in einem Riesenfeuerball zerstört werden. Da eine solche Vorstellung aber einen Widerspruch zu den klaren und deutlichen Aussagen dieser anderen Stellen verursachen würde, kann diese Deutung nicht korrekt sein. Die Bibel enthält keine Widersprüche.

Der Apostel Petrus schrieb diesen Brief an Judenchristen, die als „Fremdlinge“ verstreut unter den Heiden lebten (2.Petr 3,1; 1.Petr 1,1), und zwar in der Zeit von 64 bis

67 n. Chr. Jerusalem und der Tempel waren noch nicht von den Römern zerstört worden. Wenn Petrus von „des Herrn Tag“ schreibt, dann schreibt er von dem Gericht und von dem „Tag des Herrn“, der sich auf Israel bezieht und über Israel hereinbrechen wird. Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die verschiedenen griechischen Wörter, die anders hätten übersetzt werden können und müssen.

Das Wort für „*Erde*“ ist im griechischen Text das Wort „*ge*“. Das hätte besser mit „*Land*“ übersetzt werden müssen. Denn Petrus meint, das Land (Israel) und die Werke darin werden ihr Urteil finden. Es geht hier nicht um die ganze Erde und die Werke aller Menschen, es geht um das Land Israel und die Werke seiner Bewohner, einschließlich des prächtigen Tempels. Petrus schreibt von dem gleichen Gericht, welches der Herr Jesus bereits kurz vor seinem Tode in seiner so genannten Ölbergprophezeiung über Jerusalem und Israel angekündigt hatte (Matth 24,1-35; Luk 21,5-36).

Das Wort für „*Elemente*“ ist das griechische Wort „*stoicheon*“ (στοιχειον) und bedeutet 1. Stift oder 2. Buchstabe oder 3. Element, Urbestandteil, Grundbegriff, fundamentales Prinzip. Es ist nicht von den chemischen Elementen der Erde die Rede. Im Zusammenhang dieser Aussage geht es nicht um die Auflösung oder das Schmelzen chemischer Elemente im Gericht über Israel. Sie haben nichts miteinander zu tun.

Petrus warnt mit eindringlichen Worten vor dem Geschwätz und Spott einiger, die sich darüber lustig machen, dass der angekündigte „Tag des Herrn“ mit seinem Gericht über Jerusalem und Israel noch nicht eingetreten sei. Petrus stellt auch die Beziehung her zu früheren Ereignissen, als Gott Gericht hielt und „Himmel und Erde“ mitsamt der sie bestimmenden „Ordnung“ vernichtet wurden. Dieses Gericht brach über die damaligen Lästere plötz lich herein (siehe den Hinweis auf die Flut zur Zeit Noahs). Damals war der ungefähre Zeitpunkt jenes Gerichts allgemein bekannt, denn Gott hatte Noah davon in Kenntnis gesetzt. Dieser hatte als „Prediger der Gerechtigkeit“ (2.Petr 2,5) seine Mitmenschen gewarnt. Als Gott Noah aufforderte, in die Arche zu gehen, war es für die anderen zu spät. Sie hatten Noah nicht geglaubt.

So wie damals verhält es sich auch jetzt. Der allgemeine Zeitrahmen für das Gericht über das Land Israel und Jerusalem wurde bereits von Jesus vorausgesagt, als er verkündete, es würde sich dies alles noch in „dieser Generation“ erfüllen (Matth 24,34; Luk 21,32).

Biblische Welten

In 2.Petrus 3 ist von *mehreren „Welten“* und *mehreren „Himmeln und Erden“* die Rede. Aufmerksame Leser werden erkennen, dass unter einer „damaligen Welt“, die „vorsintflutliche Welt“ gemeint ist, die mittels Wasser – durch die Sintflut – vernichtet wurde. Wurde in dieser Flut der Planet Erde und die Himmel im buchstäblichen Sinn vernichtet? Nein! Die damals bestehende Weltordnung, die Menschheit jener Zeit (mit Ausnahme von Noah und seiner Familie) kam in der Flut um. Es gab noch weitere Veränderungen nach der Flut.

Denn die neue Welt wurde von Noahs Söhnen Sem, Ham und Japhet und seinen Schwiebertöchtern neu bevölkert.

Danach spricht Petrus von dem „jetzigen Himmel und der Erde“, welche ebenfalls in einem Gericht enden werden. Es scheint klar, dass es auch in diesem Gericht nicht um die völlige Zerstörung des Universums geht.

„Himmel und Erde“ werden in der Bibel häufig als Symbole verwendet. Der „Himmel“ steht dabei für Herrschaft, Regierung, Macht und Obrigkeit im Sinne einer staatlichen, politischen oder geistlichen Führerschaft. Die „Erde“ steht für das Volk, die Beherrschten. So ruft der Prophet Jesaja aus:

„Höret, ihr Himmel, nimm zu Ohren, o Erde; denn Jahwe hat gesprochen“
(Jes 1,2).

Die Erklärung folgt in Vers 10:

„Höret das Wort Jahwes, ihr Herren von Sodom! Nimm zu Ohren das Gesetz unsres Gottes, du Volk von Gomorra!“ (Jes 1,10)

Dies ist eine äußerst sinnfällige Symbolik. So wie sich der Himmel über die Erde wölbt und Licht und Regen vom Himmel herab Wachstum und Gedeihen für die Erde bringen, so sollen die Herrschenden und Regierenden eine beschirmende und fürsorgliche Kraft zum Gedeihen des Volkes sein.

Leider erwiesen sich die menschlichen „Himmel“ dieser Verpflichtung nicht gewachsen. In zunehmendem Maße zerfiel ihr hoher moralischer Anspruch, und heute kommt häufiger Unheil als Segen aus diesen „Himmeln“. Das Volk, das sich die Regierenden zum Vorbild nimmt, wird durch sie ebenfalls verdorben. Die menschliche Herrschaft über die Erde ist von Eigennutz, Machtmissbrauch und Autoritätszerfall gekennzeichnet. Das ist eine Folge der Abkehr der Herrschenden von dem, der ihnen die Macht anvertraut hat.

Die Bibel berichtet deshalb davon, dass Gott diese Herrschaft des Menschen beseitigen wird. Alle menschlichen Regierungsformen und Staatsverwaltungen – es seien Demokratien oder Diktaturen – werden bei der Errichtung des Reiches Gottes gestürzt werden. Das wird selbstverständlich auch tief greifende Wirkungen auf die Beherrschten haben – ob unterdrückt oder frei. Deshalb schrieb Jesaja:

„Die Erde wird schwanken wie ein Betrunkener und schaukeln wie eine Hängematte; ihre Missetat liegt schwer auf ihr, sie fällt und steht nicht wieder auf“
(Jes 24,20).

Auf dem Planeten Erde liegt keinerlei Missetat. Aber die Bewohner der Erde tragen schwer unter der Last ihrer Sünden.

„Die Erde wird laut krachen, die Erde wird reißen und bersten, die Erde wird bedenklich wanken“ (Jes 24,19).

Petrus greift dieses drastische Bild in seinem Brief auf und zeigt, wie der zukünftige „Himmel“ und die zukünftige „Erde“ unter der gerechten Friedenherrschaft Jesu Christi nach seiner Rückkehr zur Erde charakterisiert wird.

„Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, *in welchen Gerechtigkeit wohnt*“ (2.Petr 3,13).

Der dritte Himmel und die dritte Erde

Gerechtigkeit kann nur in verantwortungsbewussten Lebewesen wohnen – also im Menschen – nicht in dem Planeten Erde oder in den Planeten des Weltalls! Die Menschen sind gegenüber Gott für ihr Tun verantwortlich, sie können gerecht oder ungerecht sein (Röm 10,9-13).

Darum schreibt Petrus in seinem Brief von *drei Himmeln und Erden*. Es sind drei Zeitepochen mit ihren jeweiligen Menschen: Die Zeit vor der Sintflut, die Zeit nach der Sintflut bis zu Jesu Christi Wiederkunft mit seinem Gericht über die Völker (wobei die Regierenden und das Volk Israel bereits im Jahr 70 n. Chr. ihren Untergang erlebten) und die Zeit danach, das Reich Gottes. Alle Zeiten und alle ihre Himmel und Erden gelten für ein und denselben Ort: den Planeten Erde. Die jetzigen Menschen leben heute unter dem *zweiten Himmel* und bilden die zweite Erde. Wir, die wir Jesus Christus jetzt schon angehören und ihn als unser „Haupt“ (Himmel) angenommen haben, wissen, dass auch der jetzige Himmel und die jetzige Erde beseitigt werden, weil sich der Zeitgeist wiederum von Gott entfernt hat.

Darum warten wir auf den „*dritten Himmel*“, *das Reich Gottes*, das weltweite Paradies, das auch der Apostel Paulus in einem Gesicht schauen durfte (2.Kor 12,1-5), in dem echter Frieden, Gerechtigkeit und Heil herrschen werden. Petrus bezieht sich in seinem Brief auf die Verheißung Gottes durch Jesaja:

„Denn siehe, *ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde*, also dass der früheren nicht mehr gedacht werden soll und sie niemand mehr in den Sinn kommen wird“ (Jes 65,17).

Nehmen Sie Gottes Angebot an, ein Bürger dieses „dritten Himmels“ zu werden! Glauben Sie dem Wort der Wahrheit, das der Allmächtige durch Seinen Sohn zu uns geredet hat. Dieses Wort hat Bestand und Gültigkeit in allen Zeitaltern. Es überdauert den kommenden Umsturz (Dan 2,44), denn Christus sagte:

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht!“ (Matth 24,35)

Die ersten Jahre des Saulus

Volker Imhof

Bitte lesen Sie zuerst Galater 1.

Beschäftigen wir uns einmal gedanklich mit den ersten Jahren des Saulus vor seinen Missionsreisen. Darüber lesen wir im Galaterbrief erstaunlich viel. Denn dort erfahren wir, dass ihm die ursprüngliche Lehre sehr wichtig war. Wir erleben mit, wie er nach seiner Bekehrung vorsichtig den Kontakt zur Gemeinde suchte, und wie er schließlich aufgenommen wurde. Ein wichtiges Thema des Saulus war *der Glaube* im Gegensatz zum Gesetz.

Wie beginnt Paulus seinen Brief an die Galater?

„*Paulus*, Apostel, nicht von Menschen [her], auch nicht durch einen Menschen, sondern durch *Jesus Christus und Gott*, den Vater, der ihn aus den Toten auferweckt hat“ (Gal 1,1).

So schreibt nicht ein Mensch, der sich etwas ausgedacht hat oder seine eigenen Ideen verbreiten will. Nein, Paulus schreibt im Auftrag seines Herrn Jesus Christus und im Auftrag des allmächtigen Gottes an die Gemeinden in Galatien. Man nimmt an, dass es sich um die Gemeinden in den Städten der südlichen, römischen Provinz Galatia handelte, die er auf seinen Missionsreisen auch besuchte. Dieser Brief war also ein Rundbrief, der von Gemeinde zu Gemeinde weitergegeben werden sollte. Gedanklich können wir uns vorstellen, dass dieser Brief nun unsere Gemeinde erreicht hat und soeben, zumindest teilweise, vorgelesen wurde.

Kein anderes Evangelium

Als Erstes beklagt Paulus, dass sich die Gemeinde von ihrem Herrn abgewandt hat. Das muss wohl überraschend schnell gegangen sein, so dass sich Paulus darüber wunderte. Kaum haben die Gläubigen ihren festen Halt in Christus gefunden, wenden sie sich einem falschen Evangelium zu. Das ist schlimmer und gefährlicher, als wenn sie dem Götzendienst verfallen wären. Eine andere Lehre, die sich als Evangelium ausgibt, ist viel schwieriger zu identifizieren, als beispielsweise die offensichtliche Götzenverehrung der Diana bei den Korinthern. Paulus beschwört die Galater, am ursprünglichen festzuhalten, das er ihnen damals gepredigt hatte. Selbst wenn er heute zu ihnen kommen würde und ihnen etwas zum ursprünglichen Evangelium Widersprüchliches predigen würde, sollten sie es nicht glauben. Ja, selbst wenn ein Engel mit einer anderen Botschaft als der

ursprünglichen zu ihnen käme, sollten sie diese nicht annehmen. Warum nicht? Woran sollten sie es erkennen? Nun, Gottes Wort steht fest und ist unveränderbar. Gott spricht nicht heute so und morgen anders. Wenn Jesus in seiner Bergpredigt seine Nachfolger auffordert, mit einem „Ja“ auch ein „Ja“ zu meinen und mit einem „Nein“ ein „Nein“ (Matth 5,37), dann trifft dies auf Jesu Vater erst recht zu. Das Evangelium wurde nur einmal aufgeschrieben und verkündigt. Es gibt kein weiteres, späteres, neueres, besseres, aktuelleres, wichtigeres Evangelium. Was bedeutet das für uns? Heißt das nicht, dass alle Nachfolger Jesu Christi durch alle Generationen hindurch sich mit der ursprünglichen Frohen Botschaft auseinandersetzen und diese bewahren sollen? Es ist größte Vorsicht geboten, dass sich nicht falsche Evangelien einschleichen können. Woher kommen diese? Von außen? Nicht unbedingt. Paulus warnt vor denen, die von innen her Verwirrung in die Gemeinde bringen. Im fünften Kapitel schreibt er:

„Ihr lieft gut. Wer hat euch gehindert, der Wahrheit zu gehorchen? Die Überredung ist nicht von dem, der euch beruft. Ein wenig *Sauerteig* durchsäuert den *ganzen* Teig. Ich habe Vertrauen zu euch im Herrn, dass ihr nicht anders gesinnt sein werdet. Wer euch aber *verwirrt*, wird das *Urteil* tragen, wer er auch sei“ (Gal 5,7-10).

Hier haben wir das anschauliche Beispiel des Sauerteigs. Man knete einen Teig mit allen Zutaten, außer Hefe oder Sauerteig. Mit diesem wird nicht viel anzufangen sein. Fügt man jedoch ein wenig Sauerteig hinzu, wird dieser über kurz oder lang den ganzen Teig durchsäuern. Es fängt im Kleinen an und kann ungemaine Ausmaße annehmen, ja, das Ganze durchdringen. Was bedeutet das für eine Gruppe von Menschen oder eine Gemeinde? Kleine Verwirrungen können tief greifende Konsequenzen nach sich ziehen. Kann dies nicht sogar zu Parteiungen und Spaltungen führen? So jedenfalls warnt Paulus im Römerbrief:

„Ich ermahne euch aber, Brüder, dass ihr *Acht habt* auf die, welche entgegen der *Lehre*, die ihr gelernt habt, *Parteiungen* und *Ärgernisse* anrichten, und wendet euch von ihnen ab“ (Röm 16,17).

Dem Neuen nacheifern, ist der falsche Weg. Auch hier finden wir wieder die Empfehlung, an der ursprünglichen Lehre festzuhalten und sich an dieser auszurichten. Die Gruppe oder Gemeinde sollte sich besser an die Empfehlung des Paulus an die Epheser halten:

„Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn: Wandelt würdig der Berufung, mit der ihr berufen worden seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander in Liebe ertragend. Befleißigt euch, die *Einheit* des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens: *Ein* Leib und *ein* Geist, wie ihr auch berufen worden seid in *einer* Hoffnung eurer Berufung. *Ein* Herr, *ein* Glaube, *eine* Taufe“ (Eph 4,1-5).

Dies kann nur durch das echte Evangelium erreicht werden. Deshalb betont Paulus im Galaterbrief nochmals, dass er dieses wichtige und wertvolle Evangelium nicht von irgendeinem Menschen, sondern durch Offenbarung Jesu Christi erhalten hat. Das bekräftigt und bezeugt die Autorität seiner Worte. Was sollen wir aus diesen Aussagen des Paulus lernen? Ich denke, wir sollten immer auf der Hut sein, und alles, was gesagt oder geschrieben wird, prüfen, ob es in Einklang mit dem ursprünglichen Evangelium steht. Denn es gibt nur dieses eine.

Saulus war zuvor Verfolger der Gemeinde

Warum ist es Paulus so wichtig, dass wir auf der richtigen Grundlage aufbauen? Warum pocht er so auf diese eine Lehre, die bewahrt werden soll? Ich denke, er hatte in seinem Leben schon eine andere Erfahrung gemacht. War er nicht ein Eiferer der jüdischen Überlieferungen? Ein Gesetzesgelehrter, ein Pharisäer, gelehrt von niemand geringerem als Gamaliel? Was war das Problem der Pharisäer? Sie hielten nicht an der Lehre fest, sondern an ihren Überlieferungen. In der Elberfelder Bibel werden diese Überlieferungen in der Fußnote erklärt: „Vorschriften, die über das Gesetz hinaus das Leben bis ins Einzelne regelten und einengten und mit denen sich besonders die Schriftgelehrten beschäftigten; die Pharisäer bemühten sich, die Überlieferungen genau zu halten“. Diese Überlieferungen wurden im Laufe der Zeit sogar über das Wort Gottes gestellt. Mit ihren Überlieferungen wollten die Schriftgelehrten und Pharisäer gegen Jesus angehen und ihn zur Rede stellen. In Markus 7 ist dieser Disput berichtet. Er gipfelt in Jesu Vorwurf an die Pharisäer:

„... indem ihr das *Wort Gottes ungültig* macht durch eure *Überlieferung*, die ihr überliefert habt; und Ähnliches dergleichen tut ihr viel“ (Mark 7,13).

War Saulus dieser Gefahr selbst nicht ebenso verfallen? War er als eifriger Pharisäer um der Überlieferungen willen nicht auch blind für das Evangelium? Dieses passte nicht zu den „wichtigen“ Überlieferungen, und deshalb verfolgte er in seinem Eifer die Gemeinden Gottes über die Maßen und versuchte diese ganze Lehre im Keime zu ersticken und auszurotten. Er scheute sich nicht, Menschen ins Gefängnis zu werfen, ja, selbst vor der Todesstrafe machte er nicht Halt. Bei der Steinigung des Stephanus war er als Verantwortlicher dabei und erzielte damit die Zerstreuung der jungen Gemeinde. Die Lehre des Nazareners vernichtete er dadurch jedoch nicht, sondern überall, wohin die Nachfolger Jesu zerstreut wurden, entstanden kleine Keimzellen für diese Lehre. Saulus wollte die Lehre eigentlich zerstören, aber Gott verkehrte die Absicht ins Gegenteil, und gerade durch die Zerstreuung der Gemeinde verbreitete sich das Evangelium. Was sollen wir daraus lernen? Jeder einzelne Gläubige stellt eine Keimzelle des Evangeliums dar, das verbreitet werden soll. Auch durch unsere Gemeinde soll ja das ursprüngliche Evangelium verbreitet werden, und das wird es auch auf vielfältige Weise.

Gott offenbart Jesus dem Saulus

Doch wie erging es Saulus anschließend? Mitten in seinem Eifer, die Nachfolger Jesu zu vernichten, wurde er aus vollem Lauf abrupt angehalten. Auf dem Weg nach Damaskus blendete ihn ein außergewöhnliches Licht. Er fiel zu Boden. Er ist sich der Autorität dessen, der zu ihm spricht, sofort bewusst, denn er fragte nach dem, der da redete:

„... und er *fiel* auf die Erde und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: *Wer* bist du, Herr? Er aber [sagte]: Ich bin *Jesus*, den du *verfolgst*“ (Apg 9,4.5).

Das hat getroffen! Sein komplettes Weltbild, sein ganzes Verständnis der Überlieferungen brach plötzlich zusammen. Dieser Jesus lebt ja doch noch! Die Jünger hatten Recht mit ihrer Behauptung, er sei auferstanden und in den Himmel aufgefahren. Jesus lebt – und er gebietet Saulus Einhalt. Größer kann eine Umkehr nicht sein. Stärker kann man die Richtung nicht ändern als genau in die entgegen gesetzte Richtung zu laufen. Genau das tat Saulus ab diesem Moment. Mit demselben Eifer, mit dem er die Gemeinde bis hierher verfolgte, versuchte er, sie ab jetzt zu fördern.

Doch zunächst war Saulus blind. Diesmal aber nicht blind vor Wut und auch nicht blind durch die falschen Überlieferungen der Pharisäer. Er war wirklich körperlich blind, und gerade in dieser Zeit lernte er richtig, nämlich geistlich, zu sehen. Ganze drei Tage verharrte Saulus im Gebet, aß und trank nichts. Jesus hatte ihm den Boden unter den Füßen weggezogen, und er musste all das Erlernte und Studierte neu beurteilen. Seine Gedanken musste er von Grund auf neu sortieren. Alles erschien in einem neuen Licht, da Jesus wirklich lebt und tatsächlich der Sohn Gottes ist. Er begann, wieder etwas klarer zu sehen, und Ananias legte ihm die Hände auf, so dass er auch wieder körperlich sehen konnte. Nach drei Tagen erblickte er wieder das Licht der Sonne, so wie sein neues Vorbild Jesus nach drei Tagen aus dem Dunkel des Grabes wieder ins Licht hinaustrat. Bedingungslos vertraute er sich Jesus an und ließ sich taufen (Apg 22,16), um sein weiteres Leben in den Dienst eines neuen Herrn zu stellen. Geblieben ist sein Eifer – was sich geändert hatte, ist seine Zielrichtung vom Verfolger Jesu zu seinem treuen Nachfolger.

Die ersten Reisen des Saulus

Nun können wir uns vorstellen, dass es für Saulus nicht einfach war, Zugang zu den Gemeinden zu finden. Ist es doch verständlich, dass sich alle Nachfolger Jesu gegenüber diesem Saulus, dessen Ruf ihm weit vorausgeeilt war, sehr misstrauisch verhielten. Dessen war sich Saulus auch bewusst, und deshalb musste er seine Gedanken weiter ordnen. Er wollte mit dieser neuen Ansicht allein zurechtkommen, und deshalb heißt es in Galater 1,17:

„Ich ging auch nicht nach *Jerusalem* hinauf zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern ich ging sogleich fort nach *Arabien* und kehrte wieder nach Damaskus zurück.“

Keiner weiß, wie lange er sich dort aufhielt. Nichts ist berichtet über die Gedanken, die ihn dort bewegten, denn schließlich war gerade sein ganzes Leben umgekrempelt worden. „Arabien“ bedeutet übrigens Wüste, und uns sind mehrere Personen bekannt, die in stiller Meditation an einsame Orte gingen, um zu lernen (2.Mose 24,18; 1.Kön 19,8; Matth 4,2). Irgendwann kam er wieder zurück nach Damaskus, wo er in den Synagogen lehrte. Im Galaterbrief erfahren wir:

„Darauf, nach *drei Jahren*, ging ich nach *Jerusalem* hinauf, um Kephas kennen zu lernen und blieb *fünfzehn Tage* bei ihm. Keinen anderen der Apostel aber sah ich außer Jakobus, den Bruder des Herrn“ (Gal 1,18.19).

Dies scheint ein Kurzbesuch von Damaskus aus gewesen zu sein, von dem auch nur hier berichtet wird. Es wird besonders betont, dass Saulus außer Kephas nur noch Jesu Bruder Jakobus traf. Darauf zog er sich in die Gegend von Syrien und Zilizien zurück. Jedenfalls war er den Gemeinden in Judäa bis zu diesem Zeitpunkt von Angesicht unbekannt.

Laut dem Bericht des Lukas in Apostelgeschichte 9 war Saulus etliche Tage in Damaskus, wo er die Gemeinde in Verwirrung brachte, weil er den Juden bewies, dass Jesus der Christus sei. Dies führte nach vielen Tagen dazu, dass die Juden ratschlagten, Saulus umzubringen. Die Lage wurde so ernst, dass die Jünger ihn des Nachts in einem Korb an der Stadtmauer hinab ließen und Saulus fliehen musste.

Seine Flucht führte ihn nach Jerusalem, wo er Hilfe bei den Jüngern suchte. Diese glaubten ihm seine Bekehrung jedoch nicht und fürchteten sich nach wie vor vor ihm. Aber einen gab es, der ihn aufnahm und auch in die Gemeinde einführte:

„*Barnabas* aber nahm ihn und brachte ihn zu den *Aposteln* und erzählte ihnen, wie er auf dem Weg den *Herrn* gesehen habe und dass der zu ihm geredet und wie er in *Damaskus* freimütig im Namen Jesu gesprochen habe“ (Apg 9,27).

Die im Galaterbrief beschriebene Reise nach Jerusalem war der Gemeinde in Jerusalem wohl nicht bekannt. Erst jetzt, als Barnabas ihn in die Gemeinde einführte, lernten sie ihn kennen und schätzen. Saulus' Eifer war ungebremst. Doch jetzt stritt er auf der anderen Seite gegen die Hellenisten. Bald trachteten sie dem Saulus auch hier nach dem Leben, und deshalb schickten ihn die Brüder nach Hause:

„Und er (Saulus) ging mit ihnen aus und ein in Jerusalem und sprach *freimütig* im Namen des Herrn. Und er redete und stritt mit den Hellenisten; sie aber trachteten, ihn *umzubringen*. Als die Brüder es aber erfuhren, brachten sie ihn nach *Cäsarea* hinab und sandten ihn weg nach *Tarsus*“ (Apg 9,28-30).

Dann verliert sich die Spur des Saulus in der Apostelgeschichte, und es sieht so aus, als würde Kephas, beziehungsweise mit lateinischem Namen Petrus, zu den Heiden geschickt. Er erfährt die seltsame Vision mit den unreinen Tieren in einem Tuch, das dreimal vom Himmel herabgelassen wurde, mit der Aufforderung, zu schlachten und zu essen. Anschließend geht Petrus zu Kornelius und tauft die ersten aus den Heiden, nachdem heiliger Geist auf sie gefallen war.

Die Jünger in der Zerstreung predigten vorwiegend den Juden. Aber einige aus Zypern und Kyrene lehrten in Antiochien auch die Griechen, also die Heiden, die das Wort des Herrn Jesus annahmen und sich in großer Zahl zu ihm bekehrten. Wieso kamen die aus Kyrene? Was soll die kurze Erscheinung des Simon von Kyrene bei Jesu Gang zur Schädelstätte bedeuten? War dieser Simon, ein Augenzeuge der wichtigsten und zentralen Ereignisse von Gottes Heilsplan, unter jenen Männern, die jetzt begannen, den Griechen zu predigen?

Die Kunde davon wurde auch in Jerusalems Gemeinde vernommen, und die Brüder schickten Barnabas nach Antiochien, um nach dem Rechten zu sehen. Dieser freute sich über das große Interesse der Heiden und suchte Verstärkung: keinen Geringeren als Saulus von Tarsus. Mit ihm blieb er ein Jahr in Antiochien und baute dort die Gemeinde auf:

„Es geschah ihnen aber, dass sie ein *ganzes Jahr* in der Gemeinde zusammenkamen und eine zahlreiche Menge lehrten und dass die Jünger zuerst in Antiochia *Christen* genannt wurden“ (Apg 11,26).

Dann wurde eine Hungersnot angekündigt, und in Antiochien beschloss man, den Geschwistern in Jerusalem zu helfen. Für die vertrauliche Aufgabe wählten sie Barnabas und Saulus, die die Spenden nach Jerusalem bringen sollten.

Aufnahme in die Gemeinde

Ist das nicht genau die Begebenheit, die im Galaterbrief in Kapitel 2 beschrieben ist. Denn dort heißt es:

„Darauf, nach *vierzehn* Jahren, zog ich wieder nach Jerusalem hinauf mit *Barnabas* und nahm auch *Titus* mit“ (Gal 2,1).

Interessant ist die Nennung der vierzehn Jahre. Das bedeutet, dass Paulus nach seiner Bekehrung noch eine ganze Zeit auf seine großen Predigtreisen warten sollte. Es war gewiss die Zeit der Vorbereitung auf seine große Mission.

Kaum in Jerusalem angekommen, machte er eine schlimme Erfahrung. Er musste feststellen, dass sich heimlich falsche Brüder in die Gemeinde eingeschlichen hatten, die die Christen wieder unter das Joch des Gesetzes zurückbringen wollten. Diese Gefahr

sollte ihm auch später noch einmal begegnen. Doch zunächst geschieht eine viel wichtigere Begebenheit. Saulus geht also zu den Angesehenen (Verse 2 und 6), die als Säulen der Gemeinde (Vers 9) betrachtet wurden:

„... und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben worden ist, gaben *Jakobus* und *Kephas* und *Johannes*, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas den *Handschatz der Gemeinschaft*, damit wir unter die Nationen [gingen], sie aber unter die Beschnittenen“ (Gal 2,9).

Zwei ganz wichtige Aussagen stehen in diesem Vers. Die Angesehenen, die Leiter der Gemeinde, gaben Saulus und Barnabas den Handschatz der Gemeinschaft. Damit haben sie die beiden in die Jerusalemer Gemeinde als Brüder aufgenommen. Warum möchte ich auf diese „Kleinigkeit“ abheben? Dies ist der Grund, warum wir in unserer Gemeinde auch heute noch Geschwister nach ihrer Taufe mit einem Handschatz in die Gemeinde aufnehmen. Dies ist kein gewöhnliches „Hallo“, sondern die offizielle Aufnahme von neuen Geschwistern in unsere Gemeinde nach biblischem Vorbild – hier aus dem Galaterbrief.

Was ist die zweite wichtige Aussage in diesem Vers 9? Saulus berichtete Kephas, Jakobus und Johannes von seinen Erfahrungen in Antiochien; wie er dort das Evangelium auch unter den Heiden verkündigt hatte. An dem Erfolg in Antiochien erkannte Kephas, dass Saulus mit dem Evangelium für die Heiden beauftragt worden war. Möglicherweise diente die Erfahrung, die er mit Kornelius gemacht hatte, dazu, dass er nun Saulus als den Heidenapostel akzeptieren konnte. Jedenfalls bedurfte es wohl keiner langen Diskussion, um die Aufgaben zu verteilen:

„... sondern im Gegenteil, als sie sahen, dass *mir* das Evangelium für die *Unbeschnittenen* anvertraut war, ebenso wie *Petrus* das für die *Beschnittenen* ... und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben worden ist, gaben Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas den Handschatz der Gemeinschaft, damit wir unter die *Nationen* [gingen], sie aber unter die *Beschnittenen*“ (Gal 2,7-9).

Dies war in den ersten Gemeinden der damaligen Zeit sicher ein sehr umstrittenes Thema. Aber Gott hatte alles vorbereitet, damit hier eine schnelle Einigung erzielt werden konnte. Nun erhielt Saulus nach nunmehr 14 Jahren der Vorbereitung den Auftrag, als Heidenapostel zu dienen.

Jetzt können wir die Begebenheiten wieder in der Apostelgeschichte aufnehmen:

„Barnabas aber und Saulus kehrten, nachdem sie den *Dienst* erfüllt hatten, von Jerusalem zurück und nahmen auch *Johannes mit dem Beinamen Markus* mit“ (Apg 12,25).

Sie hatten ihren Auftrag mit der Überreichung der Spende in Jerusalem beendet und kehrten nach Antiochien zurück. Diesmal mit Johannes Markus, einer der Säulen der Gemeinde von Jerusalem. Vielleicht haben Sie sich schon einmal gefragt, welcher Jakobus und welcher Johannes denn die Säulen in Jerusalem waren? Jakobus, der Bruder des Johannes, wurde gemäß Apg 12,2 von König Herodes Agrippa getötet. Petrus wurde ebenfalls ins Gefängnis gesperrt, jedoch von einem Engel befreit. Wohin ging Petrus? In das Haus des Johannes Markus, wo die völlig überraschte Magd Rohde Petrus keinen Einlass gewähren wollte. Petrus erzählte, was geschehen war und sagte, man solle die Gefahr durch Herodes auch Jakobus mitteilen. Hierbei muss es sich nun um Jakobus, den Bruder Jesu, handeln. Deshalb gehe ich davon aus, dass Saulus außer von Kephas, von Johannes Markus und Jakobus, dem Bruder Jesu, mit Handschlag aufgenommen wurde.

Doch nun sind wir wieder in Antiochien, und wir lesen aufmerksam, wer in der Gemeinde mit Namen genannt wird:

„Es waren aber in Antiochia, in der dortigen Gemeinde, Propheten und Lehrer: *Barnabas* und *Simon*, genannt *Niger*, und *Lucius* von *Kyrene* und *Manaen*, der mit Herodes, dem Vierfürsten, auferzogen worden war, und *Saulus*“ (Apg 13,1).

Was nun, wenn nicht nur Lucius, sondern auch Simon aus Kyrene kam? Dann war es möglicherweise dieser Simon, der das Kreuz unseres Herrn im wörtlichen Sinn auf sich genommen hatte!

Glaube kontra Gesetz

Vor dem Vers 2 in Apostelgeschichte 13, denke ich, kam es noch zu der Begebenheit in Galater 2, als Petrus nach Antiochien kam – sicher um Saulus, Barnabas und Johannes Markus zu besuchen. In Antiochien gab es ja eine gemischte Gemeinde aus Juden und Heiden – den ersten Christen. Petrus gesellte sich zu ihnen und aß mit ihnen. Und was jetzt passierte, können wir bestimmt alle nachvollziehen. Ein weiterer Besucher kam. Kein geringerer als Jakobus, der Bruder Jesu. Da sonderte sich Petrus von den Heidenchristen ab und zog sich zurück. Das war ein schlechtes Vorbild, und so wurden einige andere Juden und selbst Barnabas von dieser Heuchelei angesteckt. Die Heidenchristen waren Petrus wohl doch nicht ganz geheuer. Vergessen wir nicht, dass dies für die Juden ein ganz schwieriges Problem war und auch heute noch ist. Inzwischen war sich aber einer seiner Sache sehr gewiss, und zwar Saulus, der jetzt sogar die Initiative gegen Petrus ergreifen musste. Vehement kämpfte er dagegen an, dass die in Christus gewonnene Freiheit nicht wieder durch das Gesetz des Buchstabens zunichte gemacht würde. Wie kein anderer stand Saulus dafür ein, dass der Zuchtmeister des Gesetzes durch den Glauben an Jesus Christus abgelöst sei:

„Wir [sind] von Natur Juden und nicht Sünder aus [den] Nationen, aber [da] wir wissen, dass der Mensch *nicht* aus *Gesetzeswerken gerechtfertigt* wird, sondern

nur durch den *Glauben an Christus Jesus*, haben wir auch an Christus Jesus geglaubt, damit wir aus Glauben an Christus *gerechtfertigt* werden und nicht aus Gesetzeswerken, weil aus Gesetzeswerken kein Fleisch gerechtfertigt wird“ (Gal 2,15.16).

Durch diese Begebenheit wurde nochmals bestätigt, dass Saulus der von Gott beauftragte Apostel für die Heiden ist. Dies wird vom heiligen Geist auch bestätigt, und so werden Barnabas und Saulus von den Brüdern in Antiochien auf ihre erste Missionsreise geschickt.

„Während sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir nun *Barnabas* und *Saulus* zu dem Werk aus, zu dem ich sie berufen habe!“ (Apg 13,2)

Vielleicht haben Sie sich bis jetzt gewundert, dass ich noch immer so hartnäckig am Namen Saulus festgehalten habe. Der Grund dafür ist, dass Paulus seinen griechischen Namen zum ersten Mal auf dieser ersten Missionsreise auf der Insel Zypern in Paphos verwendet. So ist der Grund für den Wechsel des Saulus zum Paulus nicht seine Bekehrung mehr als 14 Jahren vorher, sondern sein Auftrag, unter den Heiden das Evangelium auf seinen Missionsreisen zu predigen.

Zusammenfassung

Kommen wir zum Schluss nochmals auf den Galaterbrief zurück. Aus den ersten beiden Kapiteln können wir lernen, wie wichtig es ist, an der ursprünglichen Lehre, am ursprünglichen Evangelium, festzuhalten. Die Gefahr ist groß, dass es verfälscht wird. Dies ist viel schwieriger zu erkennen, als ein offensichtlicher Götzendienst. Seien wir also wachsam und prüfen wir alles, so wie die in diesem Sinn vorbildliche Gemeinde in Beröa.

Wir haben auch erfahren, dass Saulus durchaus noch einige Jahre der Vorbereitungszeit hatte und sich mit den Angesehenen der Jerusalemer Gemeinde abstimmte, bevor er sich als Paulus auf Missionsreise begab.

Aus dieser Begegnung haben wir erfahren, dass die Brüder damals getaufte Geschwister durch den Handschlag der Gemeinschaft in die Gemeinde aufnahmen.

Am Ende von Galater 2 lenkt Paulus unsere Gedanken direkt auf das Werk, das Jesus für uns vollbracht hat. Er erinnert uns eindringlich daran, dass wir dem Gesetz gestorben sind, und nun Gott leben. Paulus betont:

„Wenn aber auch wir selbst, die wir in Christus gerechtfertigt zu werden suchen, als Sünder erfunden wurden – ist dann also Christus ein Diener der Sünde? Das ist ausgeschlossen. Denn wenn ich das, was ich abgebrochen habe, wieder aufbaue, so stelle ich mich selbst als Übertreter hin. Denn ich bin durchs Gesetz

[dem] Gesetz *gestorben*, damit ich Gott *lebe*; ich bin mit Christus gekreuzigt und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im *Glauben*, [und zwar im Glauben] an den *Sohn Gottes*, der mich *geliebt* und sich selbst für mich *hingegen* hat“ (Gal 2,17-20).

Zeitgeschichtliche Tatsachen, die die Rückkehr Jesu zur Erde ankündigen

Gustav Bogner

Bitte lesen Sie zuerst Jeremia 16,10-21.

Voraussetzung für die Rückkehr Jesu zur Erde ist die Anwesenheit des Volkes Israel im Lande der Väter, und zwar als souveräner Staat. Das bringt ein Glaubenssatz Dr. von Gerdts aus der Zeit vor 1923 zum Ausdruck:

„Ich glaube, dass Jesus der von Mose und den Propheten zuvor verkündigte Messias ist. Ich glaube, dass dieser Messias als der endgeschichtlich-politische König von Israel den Thron seines Vaters David in Jerusalem von neuem errichten, sein Volk Israel aus allen Nationen der Erde nach Palästina sammeln und als der Kaiser über alle Völker der Erde seine Universalmonarchie israelitischer Nation von Jerusalem aus bis an die Enden der Erde ausdehnen wird. (siehe dazu Luk 1,32.33)

Die Zerstreung unter alle Völker und die Wiederversammlung Israels zur Endzeit ist ein Grundelement aller prophetischen Verheißungen. Schon Moses sagte bei der Verkündigung des Schicksals Israels diesen Werdegang voraus, ehe es in das Land der Verheißungen einzog. Seine Zerstreung unter alle Völker (5.Mose 29,21-28) hat sich schrecklich erfüllt (siehe das Buch: „Und wurden zerstreut unter alle Völker“, von Werner Keller, R. Brockhaus Verlag Wuppertal und Zürich, ISBN 3-417-24639-3).

Im nächsten Kapitel jedoch (5.Mose 30,3-8) kündigt Moses ihre Wiederversammlung und Heimkehr in das Land der Väter an:

„Der HERR, dein Gott, wird dein Gefängnis wenden und sich deiner erbarmen und wird dich wieder versammeln aus allen Völkern, dahin dich der HERR, dein Gott, zerstreut hat. Wenn du bis an der Himmel Ende verstoßen wärest, so wird dich doch der HERR, dein Gott, sammeln und dich von dort holen und wird dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben und wirst es einnehmen, und er wird dir Gutes tun und dich mehren über deine Väter.“

Die endliche Erlösung Israels kündigt der Prophet Daniel in Kapitel 12 mit den Worten an:

„Und wenn die Zerstreuung des heiligen Volkes ein Ende hat, soll solches alles erfüllt werden“ (Dan 12,7).

Der Prophet Jeremia kündigt in Kapitel 16 die Zerstreuung Israels in Vers 13 an:

„Darum will ich euch aus diesem Lande stoßen in Länder, davon weder ihr noch eure Väter gewusst haben; daselbst sollt ihr anderen Göttern dienen Tag und Nacht, dieweil ich euch keine Gnade erzeigen will.“

Anschließend aber kündigt er ihre Wiederversammlung in das Land der Väter an, und zwar in Etappen:

„Darum siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass man nicht mehr sagen wird: So wahr der HERR lebt, der die Kinder Israels aus Ägyptenland geführt hat, sondern: So wahr der HERR lebt, der die Kinder Israels geführt hat aus dem Lande der Mitternacht und aus allen Ländern, dahin er sie verstoßen hatte. Denn ich will sie wiederbringen in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe“ (Jer 16,14.15).

Zunächst werden in Vers 16 „Fischer“ genannt, die das Werk der Wiederversammlung in Gang setzen sollen. Es waren die Zionisten unter ihrem Gründer Theodor Herzl, der die Wiedererrichtung eines Judenstaates proklamierte. Die Möglichkeit der Rückwanderung in das Land der Väter wurde jedoch erst durch die Balfour-Erklärung und das britische Mandat über Palästina nach dem Ersten Weltkrieg möglich. Das Weltjudentum zeigte jedoch wenig Neigung, dem Ruf der Zionisten zu folgen, da es seine guten Positionen nicht aufgeben wollte (in manchen Ländern auch heute noch nicht). So musste Gott viele „Jäger“ senden, um Israel aus den Völkern herauszutreiben und ein Gericht an ihm zu vollziehen, wie es in den Versen 17 und 18 angekündigt ist. Wahrhaftig, Israel hat in der ganzen Zeit seiner Geschichte keine größere Trübsal durchgemacht, als die Zeit der Vernichtungslager, in denen 6 Millionen Juden umgebracht wurden. Mit Recht spricht der Prophet Jeremia in Kapitel 31,2 von einem Rest des Volkes, der übrig geblieben ist vom Schwert und der nun heimkehren darf. Diese Heimkehr schildert er in den Versen 8 und 9 und macht die Heidenvölker darauf aufmerksam mit den Worten:

„Höret ihr Heiden des Herrn Wort und verkündigt bis fern in die Inseln und sprecht: Der Israel zerstreut hat, der wird es auch wieder sammeln und wird es hüten wie ein Hirte seine Herde“ (Jer 31,10).

Konkrete Einzelheiten der Heimkehr und der Staatsgründung Israels wurden bereits vor zweieinhalbtausend Jahren durch den Propheten Hesekiel geschaut und niedergeschrieben. Ein Tourist könnte nicht anschaulicher schreiben, als wie das in Hesekiel 36,33-38 geschrieben steht:

„So spricht Gott, der HERR: Zu der Zeit, wenn ich euch reinigen werde von allen euren Sünden, will ich die Städte wieder bewohnt sein lassen, und die Trümmer sollen wieder aufgebaut werden. Das verwüstete Land soll wieder gepflügt werden, nachdem es verheert war vor den Augen aller, die vorüber zogen. Und man wird sagen: Dies Land war verheert und jetzt ist's wie der Garten Eden, und diese Städte waren zerstört, öde und niedergerissen und stehen nun fest gebaut und sind bewohnt. Und die Heiden, die um euch her übriggeblieben sind, sollen erfahren, dass ich der HERR bin, der da baut, was niedergerissen ist, und pflanzt, was verheert war. Ich, der HERR, sage es und tue es auch. So spricht Gott, der HERR: Auch darin will ich mich vom Hause Israel erbitten lassen, dass ich dies ihnen tue: Ich will die Menschen bei ihnen mehren wie eine Herde. Wie eine heilige Herde, wie eine Herde in Jerusalem an ihren Festen, so sollen die verwüsteten Städte voll Menschenherden werden, und sie sollen erfahren, dass ich der HERR bin.“

Der Prophet Hesekiel hat aber nicht nur das Aufblühen des Landes und die Heimkehr und Volkswendung Israels in den Kapiteln 36 und 37 gesehen, sondern auch die ewige Feindschaft und den Hass der Palästinenser, die sich nicht damit abfinden können, dass sie das Land Kanaan (heute meist Palästina genannt), das Erbe Abrahams, welches sie 1948 in eiliger Flucht verlassen haben, nicht wieder bekommen können (Hes 35,5.10). Auch Psalm 83 spricht von der abgrundtiefen Feindschaft der hier aufgeführten arabischen Völker gegen Israel:

„Sie sprechen: Lasst uns sie ausrotten, dass sie kein Volk seien, dass des Namens Israel nicht mehr gedacht werde“ (Ps 83,5).

Dass diese uralte Vorhersage in unseren Tagen Realität ist, zeigte die Rede des iranischen Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad bei der Konferenz „Eine Welt ohne Zionismus“ am 26. Oktober 2005, in der er unter anderem sagte:

„Inschallah (So Gott will) wird die Prophezeiung des Imans (Ajatollah Khomeini) über die Vernichtung Israels durch kontinuierliche Weisheit der Palästinenser auch bald realisiert werden.“

Hinter und über dieser iranischen und arabischen Feindschaft gegen Israel stehen die Weltherrschafts-Interessen der Supermächte. Der riesige Ölreichtum und die damit verbundene politische Macht haben dieses strategisch so wichtige Gebiet noch viel erstrebenswerter gemacht. Ein Blick in den Nahen Osten beweist, dass auch Russland immer noch an diesem Gebiet interessiert ist und kriegerische Auseinandersetzungen im Nahen Osten aufmerksam beobachtet. Wird Russland eines Tages eingreifen, wie es vorausgesagt ist? Was dann geschieht, ist in Hesekiel 38 recht anschaulich geschildert. Die Vorbereitungen dazu sind längst im Gange. Immer mehr Gewitterwolken ziehen über dem Nahen Osten auf. Ein echter Friede für dieses Gebiet scheint ferner als je zuvor.

Doch Gott sagt das Ende des Streits der Völker der Erde um das Gebiet im Nahen Osten voraus. Was Er sagt, trifft zuverlässig ein:

„Siehe, es kommen Tage, spricht der HERR, da ich dem David einen rechtschaffenen Spross erwecken werde; der wird als König regieren und weislich handeln und wird Recht und Gerechtigkeit schaffen auf Erden. In seinen Tagen wird Juda gerettet werden und Israel sicher wohnen; und das ist der Name, den man ihm geben wird: Jahwe unsere Gerechtigkeit. Darum siehe, es kommen Tage, spricht der HERR, da man nicht mehr sagen wird: So wahr der HERR lebt, der die Kinder Israels aus dem Lande Ägypten heraufgeführt hat, sondern: So wahr der HERR lebt, der den Samen des Hauses Israel aus dem nördlichen Lande wiedergebracht hat und aus allen Ländern, dahin ich sie verstoßen habe; und sie sollen auf ihrem Heimatboden wohnen“ (Jer 23,5-8).

EVOLUTION ODER SCHÖPFUNG?

Interessiert Sie dieses Thema? Möchten Sie erfahren, wie ein Wissenschaftler die Illusion zerstört, die Wissenschaft untergrabe den Glauben an Gott? Alan Hayward zeigt in einer dem Laien verständlichen Sprache, dass es kein Widerspruch ist, Wissenschaftler und zugleich Christ zu sein. Möchten Sie ausführliche Details darüber erfahren? Ausführlich behandelt dieses Thema das von uns herausgegebene 253-seitige Buch „... **und es gibt IHN doch!**“ von Alan Hayward.

Bestellen Sie es gegen Voreinsendung von **EURO 11,-** (einschließlich Porto und Verpackung!) in bar oder per Scheck an die „**Christadelphian-Gemeinde, Talstraße 96/1, 73732 ESSLINGEN / DEUTSCHLAND**“ oder durch Überweisung auf unser Postscheckkonto Nr. 638 03-702 bei der Postgirokasse Stuttgart (BLZ 600 100 70) mit dem Vermerk „... **und es gibt IHN doch!**“